MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 87. Freitag den 15. April 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 29 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Vier und zwanzig Probepredigten in Reichenbach. 2) Ein Beitrag zu der Angelegenheit, welche der in der Schles. Chr. Nr. 23 befindliche Auffsatz: „Die kleinen Kapitalisten. Ein Nothruf“, in Anregung bringt. 3) Korrespondent aus Hirschberg, Sprottau, Neusalz, Ratibor. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Da für den diesjährigen Frühjahrs-Wollmarkt sämmtliche Plätze zur Aufstellung von Wollzelten auf dem Blücherplatz bereits vergeben sind, so können fernere Anmeldungen für diesen Platz nicht weiter berücksichtigt werden.

Dies wird mit der Aufforderung hierdurch zu öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen der Herren Wollproducenten, welche wegen zeitigeren Verkaufs ihrer Wolle, die ihnen auf dem Blücherplatz schon reservirten Zeltplätze etwa nicht bedürfen sollten, hievon dem unterzeichneten Königlichen Polizei-Präsidio bald gefällige Anzeige machen, damit über die vakanten Plätze anderweitig disponirt werden kann.

Breslau, den 11. April 1842.

Königliches Polizei-Präsidium.

Inland.

Berlin, 12. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Legations-Rath **Borck** bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu gestatten, das von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ihm verliehene Commandeur-Kreuz des Dannebrog-Ordens anzunehmen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kommandanten von Berlin, General-Lieutenant **von Colomb**, den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten zu verleihen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Ernst zu **Loewenstein-Wertheim-Freudenberg**, nach Wertheim.

* **Berlin**, 12. April. (Privatmitth.) Nächsten Sonnabend will sich Se. **Majestät** nach Brandenburg begeben, um der besondern Feier beizuwohnen, welche das dort liegende 6te Kürassier-Regiment, aus Veranlassung der vor 25 Jahren erfolgten Ernennung des Kaisers Nikolaus zu seinem Chef, begeht. Auch unsere Prinzen werden, wie man hört, bei dieser Festlichkeit zugegen sein. — Der **König von Hannover** findet seinen Aufenthalt in der hiesigen Residenz sehr komfortabel. Gestern gab der königl. Gast in seinem Hotel eine glänzende Fete, woran nicht nur unser Monarch und die Prinzen, sondern auch die Prinzessinnen so wie andere vornehme Damen und hohe Staatsbeamte Theil nahmen. — Der hiesige Kurhessische Gesandte, Graf von **Wilkens-Hohenau** soll in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt sein, und statt dessen Herr v. **Dörenberg** an unserm Hofe accreditirt werden. — Zu dem großen **Dombau**, welcher hier in diesem Frühjahre bereits beginnen sollte, werden noch gar keine Anstalten getroffen, was wohl glauben läßt, daß derselbe auf einige Zeit verschoben ist. Hingegen soll zu dem **Kanalbau** auf dem Köpnicker Felde binnen Kurzem emsig geschritten werden. — Mehrere hiesige Juden veranstalten unter ihren Glaubensgenossen Kollekten, um den Kölner Dombau auch ihrer Seits fördern zu helfen. Dem Vernehmen zufolge ist schon eine bedeutende Summe zusammen gebracht, und es sollen viele Juden außerdem noch einen jährlichen Geldbeitrag zur Förderung dieses großen Nationalwerkes unterzeichnet haben. — Professor v. **Schelling** dürfte nicht, wie mehrere Blätter vermutheten, sobald nach München zurückgehen, da er sich hier täglich immer häuslicher einrichtet, und bereits bestimmt haben soll, im kommenden Winter wieder Vorlesungen an der hiesigen Universität zu halten. — Professor **Schönlein** will baldigst eine kurze wissenschaftliche Reise nach Frankfurt a. M. machen. — Der hier lebende jüdische Gelehrte Dr. P. **Ries** ist wegen seiner Leistungen in der Physik von der hiesigen Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede erwählt worden. Es ist dies der erste Fall dieser Art, während die Akademie der Künste schon mehrere Künstler jüd. Konfession, unter andern Meyerbeer, zu Mitgliedern aufgenommen hat. — Dem aus Göttingen als Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums so wie der Real- und Elisabeth-Schule berufenen Professor **Ranke** gaben vor einigen Tagen die unter ihm stehenden Lehrer, gegen 60 an der Zahl, ein heiteres Festmahl.

In jüngster Zeit hat sich hier ein **militairisch-literarischer Verein** gebildet, an dessen Spitze sich als Comitee mehrer Notabilitäten hiesiger Garnison gestellt haben. Die Idee, welche dem Ganzen zu Grunde liegt, besteht darin, daß auch in dieser Hinsicht Offiziere der verschiedenen Grade mit einander in nähere Berührung kommen und durch militairische Arbeiten und Vorträge der große Zweck theoretischer Vervollkommnung gefördert wird. Es wird der Verein monatlich ein Mal zusammentreten und Offiziere aller Grade, in und außer Dienst, Landwehroffiziere und Militairbeamte, als seine Mitglieder aufnehmen, deren Anzahl jedoch genau bestimmen; ein jedes Mitglied soll jährlich eine Arbeit liefern, die in den Sitzungen von hierzu Designirten vorgetragen wird, während sie dabei vollständiges Eigenthum des Verfassers bleibt. Aus vorhandenen Geldmitteln sollen Offiziere des Vereins in das Ausland geschickt werden, um auf dortigen Kriegstheatern Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln. — Mit ziemlicher Bestimmtheit wurden die Generale von Grolman und Pfuel I. (Gouverneur von Neuchatel) in den höhern Kreisen Gesandte designirt, und man vermuthete, daß bei diesem Avancement auch obige Ernennungen stattfinden würden, indem dann zwei Armee-Corps-Kommandos erledigt würden; jedoch es hat sich bis jetzt noch nichts verwirklicht. — Die Könige von Baiern, Würtemberg, Holland, Hannover und noch viele andere hohe Fürsten hofft man dieses Jahr bei den **militairischen Festen** am **Rhein** in der Umgebung des Königs zu sehen; es soll dies ein glanzvoller Zeitpunkt in der preußischen Geschichte des Jahres 1842 werden, und nicht ohne Grund kann man die Vermuthung aussprechen, daß es hierbei dem König als die passendste Gelegenheit erscheinen wird, zu überraschen und zu erfreuen; manche Ernennung, manche Ordre wird wohl bis dahin aufgeschoben werden. — Der **Graf von Nassau** lag dieser Tage schwer erkrankt darnieder, ja man sagte sogar, lebensgefährlich, doch befindet sich derselbe gegenwärtig außer aller Gefahr. — An unserer **Universität** wird **Marheineke** über die Nothwendigkeit, Hegel's Philosophie in die Theologie einzuführen, lesen.

(L. A. Ztg.)

Koblenz, 8. April. In hiesigen Blättern liest man folgende Bekanntmachung: „In der zu Paris anhängigen Untersuchung wegen **Verfertigung und Verbreitung der falschen Kassen-Anweisungen der VIII. Fabrik** ist es von der höchsten Wichtigkeit, die Verhaftung folgender Personen: a) des Theodor Herweg, auch Romanzow genannt, b) des Peter Anton von Knapp, c) des Charles Vongiers, welcher vielleicht mit dem ꝛc. von Knapp ein und dieselbe Person ist, herbeizuführen. Die k. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden hat demjenigen, welcher einen dieser Verbrecher zur Haft bringt, oder dergestalt den Behörden anzeigt, daß er auf seine Anzeige verhaftet wird, eine Belohnung von 3000 Fr. zugesichert. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich die Behörden und Eingesessenen des hiesigen Regierungsbezirks, auf die bezeichneten Personen sorgfältig zu vigiliren, und zur Verhaftung derselben möglichst mitzuwirken. **Köln**, den. 4. April 1842. Der Regierungs-Präsident, **von Gerlach**.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. April. (Privatmitth.) Die Ausstellung der weiblichen Arbeitserzeugnisse für die Lotterie, deren Erlös dem **Kölner Dombau** bestimmt ist, wurde gestern in dem mit einem reichen Blumenflor geschmückten Gewächshause des Stadtgärtners Rinz eröffnet. Das betreffende Verzeichniß giebt 208 Preise von verschiedenem Werthe an. Unter denselben erregt in mehr als einer Hinsicht ein gewisses Aufsehen ein von Frau v. Rothschild eingesandtes Sitzpolster, auf welchem das Christuskind dargestellt ist. Die Zahl der gleich am ersten Tage verkauften Loose, zu 18 Kr. das Stück, belief sich auf tausend. Zwölf patriotische Männer, worunter auch protestantische Geistliche, interessiren sich für den Vertrieb der Loose. Zwei von ihnen sind stets im Ausstellungs-Lokale gegenwärtig, zu welchem jedoch der Einlaß unentgeldlich ist. Morgen bereits wird, wie man hört, die Ausstellung geschlossen werden. — Staatsrath **Wöhler**, der Sr. K. H. dem Kurfürsten von Hessen bei der Verwaltung seines Privatvermögens speziell zu Rathe geht, ist in diesen Tagen von Kassel hier eingetroffen. — Der Großherzoglich und Herzoglich Sächsische Bundestagsgesandte, Frhr. v. **Fritsch**, ist kürzlich von einer schweren Krankheit befallen worden, die er sich durch Erkältung, bei der Beerdigung seiner hier vor wenigen Wochen verstorbenen Gattin, zuzog. Indeß hofft man, er werde seinem Wirkungskreise erhalten bleiben. — Von dem heilsamen Einflusse der Concurrenz bei allen gemeinnützigen Unternehmungen liefert die Bereitwilligkeit unserer **Gasbeleuchtungsgesellschaft**, fortan auch Steinkohlengas zu liefern, den Beleg. Kaum hatte sich nämlich auf die desfalsige Einladung der amtlichen Behörde, die Genter Gasbeleuchtungsgesellschaft durch einen Abgeordneten mit annehmbaren Anerbietungen zu dem Behufe angemeldet, so erklärt sich auch jene Gesellschaft, die bis jetzt nur Harzgas fabrizirte, bereit, den befragten Lichtstoff unter denselben Bedingungen herzustellen. Es ist wohl billig, daß ihr bei so bewandten Verhältnissen der Vorzug ertheilt wird. — Die **Lederzufuhren** aus dem Luxemburgischen, welche die Wasserstraße einzuschlagen haben, sind noch nicht angelangt. Sie waren, wegen der Höhe des Rheins, genöthigt, in Koblenz einstweilen Halt zu machen. Da jedoch die Gewässer in den letzten Tagen bedeutend gefallen sind, so sieht man jetzt ihrer Ankunft fast stündlich entgegen. Die Proben derjenigen Sohlleder, die zu Lande vor einigen Tagen angekommen sind, fallen vollkommen zur Befriedigung der Kenner aus. — So weit man jetzt, am **Schlusse der zweiten Meßwoche**, eine Uebersicht der Geschäfte hat gewinnen können, haben diese in mehreren Artikeln ein ziemlich günstiges Resultat geliefert. In sächsischen Baumwollenwaaren, sodann in Schweizerwaaren und den sogenannten Modeartikeln haben nament-

lich belangreiche Umsätze zu gutem Preise stattgefunden. Dem Kleinhandel fügt die Ungunst der Witterung große Nachtheile zu; bei heftigen Nordostwinden ist das Thermometer fast auf Null gesunken, und nicht selten haben wir Schneegestöber.

Darmstadt, 4. April. Heute ist in unserer 2ten Kammer ein Gesetz-Entwurf durch den Großherzoglichen Ministerialrath Eckhardt vorgelegt worden, wonach eine Eisenbahn durch das Großherzogthum von Kassel aus über Gießen, nach Darmstadt und von da ans südliche Ende des Landes geführt werden soll. Die Hauptbahn wird auf Kosten des Staats geführt, die Nebenbahnen werden an Privat-Gesellschaften überlassen. Als Kosten der Hauptbahn sind vorgesehen neun Millionen Gulden. Diese Kosten sollen aufgebracht werden zunächst durch ein Anlehen, sodann durch Ausgabe von Kassenscheinen im Betrage einer Million, endlich durch den Aufschlag von 2 Pf. auf 1 Fl. Normal-Steuer-Kapital. Der Gesetz-Entwurf enthält auch Bestimmungen über die Verwendung des Ertrags der Bahn und der etwanigen Ueberschüsse.

Leipzig, 10. April. Nachdem den deutschen Jahrbüchern nunmehr die Concession ertheilt ist, so erscheinen sie wieder unter denselben Verhältnissen wie andere hiesige Zeitschriften.

Bremen, 9. April. Unsere Zeitung enthält folgenden Artikel aus Oldenburg vom 6. April: „Zur gehörigen Würdigung des aus der Magdeburger Zeitung in Nr. 96 der Bremer Zeitung übergegangenen Artikels d. d. Weimar, den 30. März, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt: daß ich der einzige Anwalt und Bevollmächtigte des Herrn Klägers in der Reichsgräflich Bentinkschen Successionssache bin; daß aber so wenig an den Herrn Kläger selbst, noch an mich ein Courier aus Jena angelangt ist, auch weder von dem Herrn Kläger selbst, noch von mir oder in meinem Auftrage ein Antrag gestellt worden, welcher die Niederschlagung des von der Juristen-Fakultät angeblich gefaßten Spruches und die Versendung der Akten an eine andere Juristen-Fakultät bezweckte. Uebrigens steht die Eröffnung des Urtheils bei großherzoglichem Ober-Appellations-Gerichte zu Oldenburg, bei welchem die Akten eingegangen sind, noch bevor. Dr. Groskopf."

Oesterreich.

Wien, 3. April. Nach dem Schema vom Jahre 1842 zählt der mit der Erziehung der Jugend, der Seelsorge und mit dem Unterrichte der Gefangenen beschäftigte Orden der Gesellschaft Jesu 277 Mitglieder, worunter 85 Novizen und 82 eingekleidete Koadjutoren sich befinden. Die Kollegien zu Tarnopol, Neu-Sandez, Innsbruck und Linz sind ihnen anvertraut. An mehren Orten liegen sie der Seelsorge ob. Außerdem sind 71 Mitglieder an auswärtigen Orten, als: zu Rom, Turin, in Frankreich, Neapel, in Nord-Deutschland, Belgien, England, auf den Aegeischen Inseln und in Amerika in Thätigkeit.

In dem Bacser Komitat in Ungarn schwebt jetzt ein Prozeß wegen eines merkwürdig großen Kassen-Defekts. Der Ober-Perzeptor dieses Komitats hat nämlich im Verlaufe von zweiundzwanzig Jahren nicht weniger als eine Million Gulden Wiener Währung untergeschlagen.

Großbritannien.

London, 6. April. Die Naval and Military Gazette behauptet, die Armee werde um mindestens 15,000 M. vermehrt, es würden neue Regimenter errichtet werden ꝛc. Noch bedeutendere Verstärkungen erhält nach demselben Journale die Flotte. In diesem Jahre wird in Plymouth der Albion von 90, in Woolwich der Boscawen von 70, der Chichester von 50 und der Amphion von 30, zu Deptford der Worcester von 50, zu Chatham der Goliath von 80 und der Cumberland von 70, zu Pembroke der Superbe von 80 Kanonen und außerdem eine Anzahl von Dampfschiffen und kleinern Kriegsfahrzeugen vom Stapel laufen. Mit dem neu zu erbauenden Linienschiff Albert soll zu gleicher Zeit auch ein der Queen ähnliches Linienschiff von 110 Kanonen begonnen werden, welches den Namen Prinz von Wales erhalten wird ꝛc.

Hamburg, 11. April. Um 4 Uhr erhalten wir die Londoner Post vom 8. d. M. Sie bringt im Ganzen nichts von Interesse, mit Ausnahme der Parlaments-Debatten, deren Interesse sich dem Resultate nach in der mit Gewißheit vorhergesehenen dritten Verlesung der Getreide-Bill concentrirt, welche nach Verwerfung mehrerer Amendements in der Sitzung des Unterhauses vom 7ten stattgefunden hat. Auf Veranlassung des Dr. Bowring schritt das Haus, als der Antrag auf die dritte Verlesung der Bill gestellt wurde, zur namentlichen Abstimmung, welche 229 Stimmen für und nur 90 gegen dieselbe ergab. Auch das erste der in Vorschlag gebrachten Amendements hatte die Verwerfung der Bill zum Zwecke. Herr Cobden nämlich, der Präsident der Anti-Corn-Law-League, der es vorschlug, verlangte nämlich, das Haus solle erklären, „daß jedes Gesetz, welches auf eine künstliche Weise die Preise der Lebensmittel zu steigern bezwecke, ungerecht und unzweckmäßig sei", und suchte zu erläutern, daß die von den Ministern beantragte Getreide-Bill in diese Kategorie gehöre. Das Amendement wurde nach langer Debatte mit 236 gegen 86 Stimmen verworfen. — Bevor das Haus zu dieser Debatte geschritten war, hatte Herr T. Duncombe eine längere Diskussion dadurch veranlaßt, daß er im Interesse der Opposition gegen die Einkommen-Steuer vorschlug, die Bestimmung des Reglements des Unterhauses aufzuheben, welcher gemäß keine Petition gegen irgend eine in Vorschlag gebrachte Steuer von dem Hause angenommen werden, sobald dasselbe auf die Berathung eines solchen Vorschlages eingetreten ist. Sir Robert Peel widersetzte sich der Motion des Herrn Duncombe, die mit einer verhältnißmäßig nur schwachen Majorität verworfen wurde; für dieselbe waren 136, gegen dieselbe 167 Stimmen. In der Sitzung des Unterhauses vom 6ten beschäftigte sich das Haus fast ausschließlich mit der Bill Lord Mahons über die Sicherung des literarischen Eigenthums, einen Gegenstand, dessen sich derselbe angenommen hat, da Sergeant Taulford, der ihn in den frühern Sessionen verfocht, jetzt keinen Sitz im Parlamente hat. Herr Taulford hatte die Zeit der Dauer des Eigenthums der Schriftsteller an ihren Werken auf 60 Jahre nach ihrem Tode festgestellt wissen wollen: Lord Mahon schlug vor, die Dauer auf 25 Jahre zu beschränken. Dagegen aber erhob sich Herr Macauley und schlug vor, die Zeit auf 42 Jahre nach dem Erscheinen des Werkes oder auf die Lebensdauer des Verfassers zu beschränken, wenn derselbe jene 42 Jahre überleben sollte, und dieses Amendement wurde mit dem von Sir Robert Peel beantragten Zusatze, daß das Eigenthumsrecht außerdem noch unter andern Umständen sieben Jahre nach dem Tode des Verfassers fortdauern solle, angenommen. — Das Oberhaus hat am 7ten seine Sitzungen wieder begonnen; in dieser ersten Sitzung kam jedoch nichts von Bedeutung vor.

Die Times geben ein aus Dschellalabad vom 20. Januar datirte Schreiben des oft erwähnten Dr. Brydon an seinen Bruder, welches seine Erlebnisse auf dem Rückzuge der Armee nach Kabul schildert. Man ersieht aus demselben, daß außer ihm noch zwei Soldaten in Dschellalabad eine Zuflucht gefunden haben, und daß er nebst mehreren Offizieren die Truppen verlassen hat, als dieselben sich weigerten, ferner irgend einem Befehle Gehorsam zu leisten. — Ein von dem Globe mitgetheilter Privatbrief eines der gefangenen Offiziere, aus Badi-Unbad vom 18. Januar datirt, bestätigt die Nachricht von der guten Behandlung, welche Achbar Chan den Gefangenen zu Theil werden läßt und von seinem Versprechen, sie nach Peschawer abzuliefern, sobald die Wege besser werden.

Der Globe enthält folgende, vermuthlich einem Tory-Morgenblatte entlehnte Nachricht: „Lord Stanley hat sich geweigert (der Krone) die Cession der Souverainetät der Chathams-Inseln an die Stadt Hamburg zu empfehlen und hat dieselbe als Dependentien der Verwaltung von Neu-Seeland zugefügt."

Frankreich.

Paris, 7. April. Das hier circulirende Gerücht, als ob England sich dem Hafenbau zu Algier widersetze, ist eine der parlamentarischen Finten des Herrn Thiers, deren Zweck einzig dahin geht, das Ministerium beim Volke verhaßt zu machen, indem man es als im Solde Englands darstellt. Dies war auch das Motiv, welches Herrn Thiers bei seiner Rede in der Deputirten-Kammer über den Bau des Hafens von Algier leitete. Das verdeckte Thema derselben war kein anderes als: das Ministerium führt den unumgänglich nothwendigen Bau nicht aus, um England keine Gelegenheit zum Mißvergnügen zu geben. — Es zeigt sich, daß General Bugeaud mit seiner Behauptung, daß die Macht Abd-el-Kader's so gut wie vernichtet sei, sehr voreilig gewesen ist. Denn kaum hatte General Bedeau seine Expedition nach der noch unbekannten Stadt und Gegend von Nedroma, welche in ihn eine herrliche Gegend und zu freundlichen und wohlhabenden Kabylenstämmen geführt, beendigt, als er ganz unvermuthet bei Tlemsen von Abd-el-Kader mit bei weitem überlegenen Streitkräften angegriffen und trotz der tapfersten Gegenwehr geschlagen wurde. Der Emir ist aus dem Marokkanischen mit einem bedeutenden Heer, das er dort angeworben, und das auf 6 bis 8000 Mann geschätzt wird, angekommen. Bereits sollen sich ihm einige Stämme unterworfen haben. Es werden alle Maßregeln getroffen, um die übrigen unterworfenen Stämme gegen ihn zu schützen. Eine Expedition soll von Tlemsen aus gegen ihn unternommen werden. Schon ist deshalb ein Bataillon Zuaven von Algier nach Oran in aller Eile eingeschifft worden. Abd-el-Kader nimmt jetzt wieder zum religiösen Fanatismus seine Zuflucht, indem er den Dschad, d. i. den heiligen Krieg, predigen läßt. General Bugeaud hat schon vor einiger Zeit ein Dampfboot nach Tanger mit Verhaltungsbefehlen für den dortigen französischen Consul gesandt in Bezug auf den bewaffneten Rückzug Abd-el-Kaders auf ein neutrales Gebiet. — Heute wurde bei den Deputirten mit der Verhandlung über die Supplementar-Kredite fortgefahren. Die Kapitel, welche sich auf das Finanzministerium selbst beziehen wurden ohne Weiteres angenommen, mit alleiniger Ausnahme des Aeschnittes hinsichtlich des Census, in Betreff dessen die HH. Leon von Maleville und Abatucci folgenden Zusatz vorschlugen: „Der 2te Abschnitt des Gesetzes vom 14. Juli 1838 bleibt abgeschafft. Es wird der Kammer in der Sitzung von 1844 und hierauf von zehn zu zehn Jahren ein neuer Entwurf zur Vertheilung, sowohl der Personal- als der Mobiliar- und Fenster- und Thürsteuer vorgelegt. Zu diesem Zwecke wird in jeder Gemeine durch die Beamten der direkten Steuern in Einverständniß mit den Maires oder ihren dazu Beauftragten, eine Tabelle aufgesetzt, in welcher die den Personalsteuern Unterworfenen, so wie die Häuser sammt ihren Wirthen und den steuerpflichtigen Thüren und Fenstern verzeichnet werden." Die HH. Od. Barrot und Lacave-Laplagne waren für die Vertagung dieses Gegenstandes, und der Finanzminister widersetzte sich entschieden dem Zusatz-Amendement, einestheils, da der Census bis auf ungefähr 50 Ortschaften völlig beendigt sei, anderntheils, weil die Regierung selbst einen Gesetzentwur über diesen Gegenstand der Kammer das nächste Jahr vorzulegen gedenke. Die Diskussion über das Amendement dauert in diesem Augenblicke noch fort.

(Fr. Bl.)

Die Augsburger Allgemeine Zeitung sagt in einem Schreiben aus Paris: „Alle Versuche des britischen Ministeriums, den Plan der Verbindung eines koburgischen Prinzen mit der Königin Isabella von Spanien Frankreich annehmlich zu machen, sind an der Festigkeit unseres Cabinets gescheitert. Dieses wurde inzwischen durch die Demarchen der Engländer dermaßen in Allarm gesetzt, daß es beschloß, an drei verschiedene Höfe Envoyés mit der Spezialmission abzuschicken, daß Frankreich nie dulden, ja durch jedes geeignete Mittel es verhindern werde, daß ein koburgischer Prinz die Hand der jungen Königin erhalte. Unser Kabinet will, wie sie sehen, Europa bei Zeiten von seinen Ansichten präveniren, damit man die Chancen genau zu würdigen wisse, in die man gerathen würde, im Fall man ohne oder wider den Willen Frankreichs das genannte Projekt verwirklichen wollte. Schon vorige Woche ist Hr. Pageot mit der erwähnten Mission nach Wien abgegangen. Nach Berlin und Petersburg sollen eigne Abgesandte geschickt werden, nach andern Nachrichten soll Hr. Pageot sich von Wien unmittelbar nach Berlin begeben, um am preußischen Hofe denselben Auftrag zu vollziehen. Unser Cabinet scheint daher bei seiner Erklärung, daß nur ein Bourbon von der spanischen, neapolitanischen oder luchesischen Linie der Gemahl der jungen Königin werden solle, zu beharren und gegen jeden andern zu protestiren. Ich glaube übrigens, daß sich des genannten koburg'schen Planes außer England keine andere Macht annehmen werde. Mehr Eingang hat an einzelnen Orten der Gedanke an ein anderes Fürstenhaus gefunden.

Das Journal des Débats ist sehr erbittert über einen Rechtsspruch, der in Barcelona erfolgt ist. Das dortige Journal le Constitutional hatte am 27. Febr. einen für den König der Franzosen höchst beleidigenden Artikel enthalten, Espartero den Prozeß befohlen, und am 31. März wurde das Urtheil gefällt. Der Constitutional ist einstimmig von der Jury freigesprochen worden. Zur Qualifikation dieses Ausspruchs theilt das Journal des Débats die wörtliche Uebersetzung des Artikels mit. Es wird hinreichen, einige Proben davon zu geben, um einen Begriff von der spanischen Preß-Justiz zu erhalten. Die Ueberschrift lautet: „Teuflischer Plan Ludwig Philipps!!!" — Da der König der Franzosen sich in seinen Prätensionen wegen einer Heirath des Herzogs von Aumale mit Isabella II. getäuscht sieht, hat er nach seinen Gewohnheit einen andern nicht minder niederträchtigen (infâme) und blutigen (sanguinaire) Plan geschmiedet, um unter den Königen zu figuriren, die ihre Krone von Gott haben! Er mußte dem Entwurf, seinen Sohn mit Isabella zu verheirathen, entsagen, weil die nordischen Mächte Europas ihn trotz seiner Niedrigkeiten (bassesses) verachten. Um daher sein Ziel zu erreichen, muß er Espartero vernichten, welches er nicht wie ein guter Franzose, der seinen Feind von Angesicht zu Angesicht aufsucht, unternimmt, sondern wie ein verächtlicher Venetianer (die Venetianer können nur auch einen Kriegszug gegen Barcelona unternehmen!) der in der Dunkelheit mordet und den Becher vergiftet!" Vielleicht hat er schon Meuchelmörder zu Madrid, die mit solchen nichtswürdigen Handlungen beauftragt sind, die er mit hohem Golde erkauft hat u. s. w. u. s. w. — Giebt es nach solchem Vorgange noch einen Rechtsspruch in Preßsachen? Wenn die direkte Anschuldigung des Meuchelmords kein Vergehen mehr ist, so möge die spanische Jury uns doch, falls sie in ihrer Sprache Worte dafür hat, diejenigen Verbrechen bezeichnen, deren man Jemand nicht zeihen darf!

(Berl. Voß. Z.)

Spanien.

Madrid, 31. März. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich heute mit einem von Don Pedro Gil und andern Deputirten gemachten Antrage, daß die Regierung aufgefordert werden solle, in der kürzesten Zeit einen Gesetz-Entwurf zur definitiven Regulirung der innern Schuld vorzulegen. Der Antrag wurde in Er-

wägung gezogen und an die Bureaus verwiesen, obgleich der Finanz-Minister sich dagegen erklärte und versprach, sich mit dem Gegenstande beschäftigen zu wollen. In der gestrigen Sitzung erklärte derselbe, daß die Unterhaltung der Armee, welche früher 23 Millionen Realen gekostet habe, jetzt 36 Millionen erfordere.

Belgien.

Brüssel, 7. April. In dem Militairgefängniß zu Alost hat eine ernstliche Meuterei stattgefunden. Schon am Montage hatten viele Sträflinge ihre Unzufriedenheit geäußert, weil man eine strengere Hausordnung eingeführt und unter Anderm Rauchen und Schnupfen verboten worden war. Am Dienstag Abend kamen plötzlich an 200 Gefangene aus ihren Schlafstuben heraus und schienen weitere Unordnungen anfangen zu wollen, indessen gelang es bald, sie zur Ruhe zu bringen. Gestern Morgen aber begann die Meuterei von Neuem und mit einem weit feindseligeren Charakter. Die Gefangenen rissen das Pflaster in dem Hofe auf und deckten das Ziegeldach ab, als Truppen heranrückten. Die gesetzlichen Aufforderungen, sich zurückzuziehen, wurden erlassen, aber umsonst, jetzt wurde Feuer gegeben, und einer der Unruhestifter erhielt einen Schuß in die Stirn, ein anderer in die Hand. Dies schüchterte die Uebrigen ein, die nun ergriffen, gebunden und in die Cachots geworfen wurden. Auf diese Weise wurden etwa 150 von ihren Genossen getrennt. (Das Gefängniß enthält 1300 Militair-Sträflinge.) Außerdem wurden Truppenverstärkungen aus Gent und Brüssel entboten, die auch alsbald eintrafen. Die Stadt selbst blieb ruhig. (Moselztg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. März. Ein zweiter Versuch der Gesandten der fünf Geoßmächte, die Absetzung Omar Pascha's von Syrien zu erzwingen, ist ebenfalls vergeblich gewesen. Diesmal handelte jeder, nach verabredetem Plane, für sich; jeder Gesandte schickte seinen Dragoman in besonderem Auftrag an den Großvezier, aber Izzed Mehmed Pascha beharrte unerschütterlich bei seinen Grundsätzen und wies abermals die Einmischung der Mächte in die innern Angelegenheiten des türkischen Reichs mit Ernst zurück. Doch forderten die Dragomane diesmal vom Pascha eine schriftliche Antwort, um sich bei ihren Committenten rechtfertigen zu können. Der Vezier versprach diesem Wunsche bis zum 18. März früh zu willfahren. Der französische Gesandte gab deshalb dem französischen Postpacketdampfboote, welches am 17. März abgehen sollte, den Befehl zu warten, und endlich am 18. März Nachmittags erfolgte die sehnlichst gewünschte und schon längst geforderte Note als Erwiderung in der syrischen Angelegenheit. Doch die Sprache darin bleibt der frühern Verbalantwort ganz gleich. Sie enthält dreierlei und lautet folgendermaßen: „1) Da die Mächte fortwährend und bei jeder Gelegenheit den Hattischerif von Gulhane als Banner vorantragen, so kann man nach diesem auch den Omar Pascha ohne triftige Gründe nicht absetzen. Würde er indeß seiner Pflicht nicht nachkommen, so hat die Pforte bei allen Gelegenheiten bewiesen, daß sie da, wo es nöthig ist, Recht ergehen läßt, und dann wird ein neuer türkischer Gouverneur ernannt werden. Keineswegs und unter keiner Bedingung aber kann man dem Wunsche der Mächte nachkommen, christliche Häupter zur Regierung des Gebirgs in Syrien zu ernennen, da sich dieses Verfahren zur Beruhigung der Provinz als ungenügend gezeigt hat. 2) Was die Forderung der Mächte betrifft, die Armirung einzustellen, so kann die Pforte nicht allein diese nicht einstellen, bis alle äußern und innern Angelegenheiten ihrem Wunsch und Rechte gemäß geregelt sind, sondern sieht sich vielmehr Se. Hoh. der Sultan wegen der jetzigen Stimmung und Stellung der Mächte veranlaßt und gezwungen, die Armirung zu Land und zur See zu verdoppeln und Alles aufzubieten, um seine Würde und sein gutes Recht bewaffnet zu behaupten und ihnen Nachdruck zu geben. 3) Endlich zwingt man die Pforte, ein für alle Mal zu erklären, daß sie durchaus keine fremde ungebetene Einmischung in ihre innern Angelegenheiten dulden kann noch wird. Die Türkei ist eine Macht ersten Ranges, und es muß die Pforte daher höchlichst befremden, sich von den Mächten als eine Nation zweiten Ranges behandelt zu sehen. Dies noch ferner durch Langmuth und zu große Nachsicht zu dulden, wäre für sie entehrend und müßte sie in den Augen Europa's und der ihr von Gott anvertrauten Völker erniedrigen." Wenngleich nun die Festigkeit der Sprache des türkischen Kabinets eine rühmliche zu nennen ist, und wenngleich die beharrliche Zurückweisung der Anforderungen der Mächte, sich in die innern Angelegenheiten der Türkei zu mischen, dem Großvezier zur höchsten Ehre gereicht, so sind die Gesandten in der syrischen Angelegenheit zu weit gegangen, um nicht noch weiter gehen zu müssen, ohne sich an die erhaltenen Schlappen zu kümmern. Man kann daher mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß Syrien von jetzt an für die Türkei unwiderruflich verloren ist. Sir Stratford Canning und Hr. de Bourqueney werden lieber Alles thun, als ihre wenn auch einander entgegengesetzten Plane aufgeben, und sollten sie und Andere darüber zu Grunde gehen. Um so eifriger wird jetzt an dem Sturz Izzed Mehmed Pascha's gearbeitet, und zu diesem Zwecke wird man den Bürgerkrieg von neuem in Syrien systematisch organisiren und unterstützen. Dann werden die Mächte interveniren, diesmal aber nicht zu Gunsten der Türkei, sondern der dortigen Bevölkerung. Wenn nun aber, worüber gar kein Zweifel mehr obwaltet, Syrien für die Türkei verloren ist, so kann es Oesterreich vorbehalten sein, dort eine schöne und glänzende Rolle zu spielen; denn so sehr das Wiener Kabinet als treuer Nachbar der Türkei nicht wehe thun möchte, so kann es bei den zu Tage liegenden Absichten Frankreichs auf Syrien durchaus nicht passiv bleiben, sondern muß diesen entgegen arbeiten, und wenn es durchaus sein muß, sich auch seinen Theil sichern; dies ist sich Oesterreich als erste katholische Macht schuldig. Syrien, aus so vielen heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzt, kann unmöglich und nie als selbstständiger Staat bestehen, wovon sich Jeder überzeugt halten muß, der der Geschichte gefolgt ist und durch einen längern Aufenthalt daselbst das Land kennen gelernt hat. Um nun aber dem politischen und religiösen Factionsgeiste, der das Land von je her in Anarchie erhalten, den giftigen Nahrungsstoff zu nehmen, ist eine Theilung dieser Provinz durchaus nothwendig. Die Theile aber bedürfen mächtigen und kräftigen Schutz, sowie eine eiserne Zuchtruthe, um sie zu regieren, diese können aber nur die fremden Mächte gewähren. Allein wie die Theilung vornehmen, um die gegenseitigen Rivalitäten zufrieden zu stellen, ist noch eine schwierige Aufgabe. Zu läugnen ist indeß nicht, daß Oesterreich in Syrien die Sympathien des größten Theiles der christlichen Bevölkeruug für sich hat. Frankreich aber, wie überall so auch hier, tritt dagegen mit veralteten Prätensionen auf und behauptet mit seiner gewöhnlichen Anmaßung, daß ihm das Schutzrecht aller Katholiken im Orient von Rechtswegen zukomme; es ruft zu seinem Beistande und zur Unterstützung seiner Ansprüche historische Ueberlieferungen des alten Frankreichs, die das neue Frankreich längst verläugnet und von sich geworfen hat. Frankreich endlich maßt sich an, in Syrien Glaubensbrüder zu schützen, die es zu den bedrängtesten Zeiten verließ, um sich ihrem Feinde Mehmed Ali von Egypten anzuschließen. Aus dieser Darstellung wird man wohl ersehen können, welche Intriguen Hr. de Bourqueney anwenden muß, um sich in den syrischen Angelegenheiten einen möglichen Sieg zu verschaffen. Es bleibt nur zu erwarten, ob die Anmaßung Frankreichs über die Loyalität Oesterreichs triumphiren wird. (Lpz. Ztg.)

Asien.

Bombay, 1. März. Ein hiesiges Blatt sagt über den Gang der früheren Ereignisse in Afghanistan nach dem Ausbruch des Aufstandes Folgendes: „Als am 2. November die Empörung in der Stadt Kabul ausbrach, wurde Sir Alexander Burnes mit mehren anderen Offizieren erschlagen. Da fertigte der Gesandte Sir W. Macnaghten einen Offizier an Sach Sudscha ab, und erhielt von Sr. Majestät die Erlaubniß, daß der Brigade-General Shelton mit zwei Regimentern und einer Abtheilung Artillerie die Citadelle Balla-Hissar besetzen durfte. Dies geschah, und man fing sogleich an Bomben in die Stadt zu werfen. Am 3. November gelang es den Insurgenten, sich eines kleinen Forts zu bemächtigen, welches fast alle Kommissariats-Vorräthe der Engländer enthielt. In der außerhalb der Stadt gelegenen Kantonnirung fand sich für die Truppen nur Brod auf zwei Tage. Ein anderes Fort mit einem Heerverpflegungs-Magazin wurde von den Rebellen nach tapferer dreitägiger Vertheidigung erstürmt. Capitain Mackenzie schlug sich mit der kleinen Besatzung, nachdem ihre ganze Munition verschossen war, Nachts nach dem Hauptquartier durch. Mehre Tage voll beständiger Scharmützel folgten; man eroberte ein paar kleine Forts wieder und verschaffte sich einige Lebensmittel. Dies reichte aber nicht zu, und die Reihen der Truppen wurden durch die fortgesetzten Angriffe mehr und mehr gelichtet. Endlich beschloß man, den General Shelton mit dem 43sten Königlichen Regiment aus Bala-Hissar nach dem Kantonnirungs-Lager zurückzurufen. Die so lange auf der Defensive gehaltenen, hungernden Truppen wurden zaghaft. Hauptmann Conolly rieth mit Nachdruck die Concentrirung der ganzen Streitmacht in Bala-Hissar. Mac Naghten war derselben Ansicht; der Ober-Befehlshaber Elphinstone aber erklärte, die Truppen im Lager seien zu entmuthigt, als daß sie sich nach der drei englischen Meilen entlegenen Citadelle durchschlagen könnten. Endlich wurde das 54ste Sipahi-Regiment aus letzterer nach dem Lager versetzt. Nun ist es offenbar zu verwundern, daß ein einziges Sipahi-Regiment sich nach dem Lager durchkämpfen konnte, und daß man dagegen an der Möglichkeit verzweifelte, daß mehre Sipahi-Regimenter sich aus dem Lager nach der Citadelle durchschlagen würden. Unter diesen Umständen glaubt man in Indien allgemein, daß der Untergang des Heeres hätte verhütet, ja die Empörung selbst hätte gedämpft werden können, wenn General Elphinstone die nöthige Energie und Kriegskunde gezeigt hätte. Er ist ein verdienter Veteran, der sich früher bei manchen Gelegenheiten ausgezeichnet hat, aber die Wahrheit muß gesagt werden. Doch die Schuld trifft minder ihn als das Gouvernement, das ihn auf diesen Posten gestellt, und jenes verderbliche Sparsamkeits-System, welches, um jährlich ein paar tausend Pfd. Sterling zu ersparen, die Beförderung verzögert, so daß die Liste der General-Majors aus alten Leuten besteht, die kaum eine Parade im Mutterland mehr kommandiren können, geschweige denn im fernen Ausland große Truppenmassen, die täglich zum Kampf gerufen werden können."

Dem Kalcutta Englishman zufolge, sind die meisten Frauen Ukbar-Chans und zwei seiner Söhne in der Gewalt der Engländer zu Ludianah am Sudledsch, der Gränzstadt der Provinz Delhi gegen das Pendschab. Die Afghanen-Ehrenwache der Familie versuchte zu Anfang Februars eine Meuterei, die aber durch den Englischen Kommandanten Melville schnell unterdrückt wurde. Die Meuterer wurden in Fesseln gelegt. Ueber Ukbar Chans Vater, den Britischen Staats-Gefangenen Dost Mohammed, sind auf dem Bazar zu Bombay allerlei Gerüchte im Umlauf; nach dem einen wäre er entwichen, nach dem andern an Krankheit gestorben, nach einem dritten hätte er sich selbst entleibt. Das Wahre scheint, daß er einen andern Aufenthaltsort angewiesen erhalten, nämlich Dhera in der Provinz Gurwal, unter Obhut des Capitain Nicholson.

Die Indische Presse ist mit der energischen Entschlossenheit, die Scharte in Afghanistan auszuwetzen, die aus dem mitgetheilten Manifest Lord Auckland's spricht, im Allgemeinen einverstanden und hofft, daß der neue Gouverneur, Lord Ellenborough, die nämliche Politik befolgen werde. Alle Offiziere sind von ihrem Urlaub zurückberufen, in den drei Präsidentschaften sind Werbe-Depots errichtet, die Magazine werden neu gefüllt, und Britisch-Indien wird bald einem großen Lager gleichen, da zudem weitere Truppensendungen nach China beschlossen scheinen.

Ein Mahajun in Delhi empfing einen Brief aus Peschawer vom 18. Jan., worin der Inhalt einer am 1. Januar geschriebenen Mittheilung von einem Agenten in Kabul angegeben worden, und worin sich ein von verschiedenen Offizieren auf die Kasse zu Firuzpur gezogener Wechsel von 13 Laks befand, die als ein Theil von 25 Laks erschienen, welche durch Vermittelung jenes Agenten den Afghanen als Lösegeld für acht Offiziere und eine Dame bewilligt worden, die er durch Baarzahlung eines Laks befreit und in sein Haus aufgenommen hatte. Diesen Brief überbrachte ein Afghane, der den Wechsel zur Einkassirung übernommen hatte. Major Eldred Pottinger, politischer Agent in Kabul, hat zwölf Wechsel im Betrage von 398,000 Rupien auf die Kasse zu Delhi gezogen. Sie sind vom 28. Dez. datirt und lauten auf 12 Proc. Disconto und 14 Tage Sicht. Einige Personen in Delhi haben zusammengeschossen, um Jemand nach Kabul zu senden, damit er ihnen Nachrichten von ihren Freunden hole, allein kein Hindu wollte den Auftrag übernehmen, und es mußte ein Afghane, der Früchte feil hielt, gewählt werden.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 14. April.

Ueber Zwangs-Amortisation der Pfandbriefe, insbesondere der Pfandbriefe der Westpreußischen Landschaft, von F. G. v. Hennig. Marienwerder, 1842.

Da der in vorstehendem Schriftchen behandelte Gegenstand für alle Provinzen, in welchen sich landschaftliche Kredit-Anstalten befinden, von Interesse ist, so erscheint es angemessen, hiermit darauf aufmerksam zu machen.

Mit der — jetzt vollkommen durchgeführten — Konvertirung der Westpreußischen Pfandbriefe, oder gleich nach derselben, sollte eine gezwungene Kapitals-Amortisation eingeführt werden. Wider den desfalls entworfenen Plan hat der 1840 versammelt gewesene westpreußische landschaftliche Landtag protestirt. Die Pfandbriefs-Schuldner sind nun aber benachrichtigt worden, daß der Zinssatz der Pfandbriefe auf $4\frac{1}{2}$ pCnt. festgesetzt wäre. Hiervon sollen die Gläubiger $3\frac{1}{2}$ pCnt. erhalten, $\frac{1}{4}$ soll zu den Instituts-Unterhaltungskosten, $\frac{1}{2}$ zur Kapitals-Amortisation und $\frac{1}{4}$ zur Sammlung eines eisernen Kapitals von 700,000 Rthlr. verwendet werden.

Die Idee eines allgemeinen Kreditsystems für den begüterten Adel wurde zu Ende der sechsziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von dem Kaufmann Büring zuerst aufgefaßt. Er wollte die Schuldner 5 pCnt. zahlen, den Gläubigern davon 4 pCnt. zufließen lassen, und 1 pCnt. theils zur Erhaltung des Kreditinstituts, theils zur Deckung der Ausfälle, theils zur allmähligen Einlösung der Pfandbriefe angewendet wissen. In dem schlesischen Landschafts-Reglement von 1770 und in den späteren für andere Provinzen gegebenen Reglements ist auf den Tilgungsplan nicht eingegangen. Der Verfasser findet es nun merkwürdig, daß die Re-

gierung Anfangs den Tilgungsfonds verworfen hat, derselbe aber doch in neuerer Zeit in dem Reglement für die Posensche Landschaft Anerkennung gefunden hat, und daß sogar bei Instituten, die über ein halbes Jahrhundert ohne Tilgungsfonds bestehen, die Zwangs-Amortisation von der Regierung für gut und nützlich erachtet und daher geboten wird. Unerklärbar erscheint ihm der Widerspruch, in den die Regierung sich 1770 durch Weglassung der von Büring vorgeschlagenen Amortisation, mit ihren damaligen sonstigen Ansichten über die Bevormundung der Gesellschaft gesetzt hat. Aber noch schwieriger erscheint ihm der Versuch, ein Amortisations-Gebot mit den Grundsätzen zu vereinigen, nach welchen die Einheit des Handels und der Gewerbe geschützt, nach welcher Niemand im Gebrauche seiner Kräfte, seines Vermögens gehindert, Niemand gezwungen wird, sein Eigenthum nach gouvernementalen Bestimmungen zu nützen oder unbenützt zu lassen.

Der Verfasser sucht nun darzuthun:

1) daß ein Zwang zur Amortisation nicht an der Zeit und durch Nichts geboten sei,
2) daß die jedem Schuldner freistehende Amortisation bis zum Ueberflusse erleichtert sei,
3) daß die gezwungene Amortisation neue Kosten und Lasten verursache,
4) den Gläubigern keinen Vortheil, wohl aber Nachtheil, den Schuldnern dagegen sehr große Nachtheile bringe, ja sogar
5) das Institut der Landschaft gefährden und dessen Untergang herbeiführen werde, endlich
6) daß das Verfahren schwerlich zu einer wirklichen Verminderung der Pfandbriefsschulden führen dürfte.

Von den Gründen für diese Behauptungen scheint es angemessen, Einiges anzuführen.

Zu 5) wird unter anderem bemerkt, daß in neuester Zeit sich die Verhältnisse der Nachfrage und des Angebots in der Provinz Preußen so gestellt haben, daß den Inhabern der Pfandbriefe der Zinssatz von $3\frac{1}{2}$ pCnt. genügt, und daß überall, wo mit Grundbesitz Sicherheit gewährt werden kann, Kapitalien zu 4 pCnt. zu erhalten sind. Das Interesse des Pfandbriefsschuldners ließe diesen nur das Verhältniß zwischen dem Zinssatz, den er, und dem, welchen Andere zahlen müssen, unterscheiden. „Die Schuldner anderer Kapitalien zahlen nur Zinsen zu 4 pCnt. Er soll den Zinsen, die der Gläubiger mit 3 $/_2$ pCnt. erhält, $\frac{1}{4}$ zu den Institutskosten, $\frac{1}{4}$ zur Bildung eines eisernen Fonds, $\frac{1}{2}$ zur Amortisation hinzufügen, und also $4\frac{1}{2}$ pCnt., folglich $\frac{1}{2}$ pCnt. mehr, als der Schuldner anderer gleich sicher gestellten Kapitalien zahlen. Dem Einwurfe, daß das halbe Procent ihn in der Zukunft erleichtern werde, giebt er kein Gehör und — er kann das auch nicht. Denn ihm kommt es auf die Gegenwart an, und nichts sichert ihm oder seinen Nachkommen die volle, selbst nur theilweise, Amortisations-Verwirklichung. Jeder wird daher suchen, Kapitalien, von denen er jährlich $4\frac{1}{2}$ pCnt. zahlen soll, mit Kapitalien zu vertauschen, für die er nur 4 pCnt. Miethe zahlen darf. Schon sind großen Landschaftskapitalien andere Kapitalien substituirt worden, und die Nachfrage nach landschaftlichen Anleihen hat bedeutend abgenommen und so wird es fortgehen. Der Landschaft werden daher in natürlicher Folge endlich nur diejenigen Schuldner verbleiben, bei denen entweder nicht persönliche Sicherheit und Zahlungspünktlichkeit mit der Realsicherheit verbunden, oder deren Güter zu hoch mit Pfandbriefskapitalien belastet oder die durch Unglück, Zufall, Wirthschaftsführung, Walddevastationen und dergleichen im Werthe gesunken sind ꝛc."

„Die letzte unter 6) aufgestellte Behauptung, daß die Amortisation schwerlich zu einer Verminderung der Pfandbriefsschulden führen werde, würde keiner Beweisführung bedürfen, wenn es wahr sein sollte, wie verlautet, daß nämlich mit der Amortisation nicht auch der Schluß der Landschaft verbunden, sondern daß gestattet sein sollte, nach Verlauf einiger Zeit die gesammelten Amortisationsbeiträge deren Einzahlern wieder von Neuem zu Darleihen zu geben. Bei solcher Gestaltung würde das Ganze illusorisch beiben, und nur die Kosten der Verwaltung der Tilgungskasse würden wirklich sein. Eine Kapitals-Amortisation selbst würde aber nie eintreten. Selbst mit dem Schluß der Landschaft verbunden, führt der Amortisationsplan schwerlich zum Zweck. Die Geschichte ertheilt auch hierin die beste Belehrung. Alle mit Saatsanleihen verbundenen Sinkingfonds haben nicht zur Tilgung der Schulden geführt."

Der Verfasser führt den Satz Say's an, daß es nur ein Mittel gäbe, seine Schulden los zu werden, nämlich durch deren unmittelbare Rückzahlung, und schließt:

„Wohl dem Schuldner der Landschaft, dem der Weg zu dieser unmittelbaren Heimzahlung so leicht und bequem gemacht worden ist! Möge ihm dieses Wohl durch gezwungene Amortisation nicht verkümmert und genommen, der Nationalwohlstand im Fortschreiten nicht gefährdet werden! Wohl dem Volke, dessen weise und starke Regierung es gestattet, daß in Schriften „die Staatsverwaltung im Ganzen oder in einzelnen Zweigen gewürdigt, erlassene und noch zu erlassende Gesetze nach ihrem inneren Werth geprüft, Fehler und Mißgriffe aufgedeckt, Verbesserungen angedeutet oder in Vorschlag gebracht" werden können! Wohl der Regierung, daß sie das gestatten kann."

Musikalisches.
(Verspätet.)

Die zweite Prüfung des vom Herrn Konzertmeister Moritz Schön gegründeten Instituts für Violinspieler fand am 10. April, Vormittags 11 Uhr, mit ganzem Orchester, unter freundlicher Mitwirkung vieler achtbarer Künstler, vor einem überaus zahlreichen Auditorium im Musiksaale der Universität statt, und lieferte ein über alle Erwartung günstiges Resultat. Nur einem eisernen Fleiße, gepaart mit wahrer Selbstverleugnung, ist es möglich, in so kurzer Frist (das Institut besteht erst $\frac{3}{4}$ Jahre) so überaus Achtungswerthes zu leisten. Die Zahl der Schüler ist bis jetzt auf 63 angewachsen, von denen die dritte Klasse (Anfänger) die Prüfung mit einem Marsche für ganzes Orchester von Schön begannen, dem drei kleine Duettinos in verschiedenen Dur- und Moll-Tonarten folgten. Die kleinen Zöglinge spielten taktmäßig und mit gleichmäßigem und kräftigem Bogenstrich. Die Leistungen der nun folgenden zweiten und dritten Klassen nahmen das Interesse aller Anwesenden in hohem Grade in Anspruch. Wir hörten 1). Variationen (E-dur) für zwei Violinen von Kalliwoda, mit Orchester, vorgetragen von R. Kessel und H. Peukert. Hübscher Ton, eine schon recht bedeutende Reinheit, so wie genaues Beobachten aller Bezeichnungen, traten erfreulich hervor. 2) Quartettsatz (Andante F-dur), ausgeführt von Herrn Hoffmann (erster Cellist der Theater-Capelle) und den Eleven Neumann, Schönfeld und Rusike und wurde sehr gut aufgefaßt und gespielt. Die Zöglinge schienen von der hohen Bedeutung ihrer Leistung selbst ganz durchdrungen zu sein. 3) Konzert von Rode (A-moll), erster Satz von Herrn Zirpel (Eleven der dritten Kl.) vorgetragen, erregte Erstauaen. Schöner, glatter Ton, außerordentliche Reinheit und geschmackvoller Vortrag zeichneten diese Leistung aus. Zu den Tutti's für ganzes Orchester wirkten bei den Violinen die Eleven mit, und spielten sehr gut zusammen. 4) Die Sinfonie Nr. 15 (G-dur) von Haydn setzte dem Ganzen die Krone auf. Die Eleven faßten das Werk so hübsch auf, spielten so rein und gleichmäßig, mit genauer Beachtung aller Bezeichnungen, daß man wahrlich alte, gediente Orchestermitglieder zu hören glaubte. Die Theilnahme des Publikums sprach sich auch nach dieser Leistung am lautesten aus. Den Beschluß machte „Heil Dir im Siegerkranz", vorgetragen von sämmtlichen Eleven des Instituts, wobei sogar der kleine, vierjährige Sohn des Herrn Schön kräftig mitstrich. Möchten die Bemühungen des Herrn Schön recht bald die Aufmerksamkeit einer Behörde auf sich lenken, damit durch deren Unterstützung das Institut immer rascher seinem schönen Ziele entgegengeführt würde.

(Berichtigung.) In dem vorgestrigen Artikel über Hrn. Baron v. Stillfried's neueste litterarische Thätigkeit ist zu lesen: längst ehrenvoll genannte st. erkannte, Muße st. Müse.

Wohlau, 11. April. Bei der am zweiten Osterfeiertage in den evangelischen Kirchen des Wohlauer Kreises stattgefundenen Kollekte zur Errichtung eines Hospitals und einer Schule zu Jerusalem sind 134 Thlr. 22 Sgr. eingekommen. (Es wäre wünschenswerth, wenn auch von den übrigen Kreisen Schlesiens die Einnahmen bei dieser Kollekte veröffentlicht würden; der Wohlauer „Schlesische Kreisbote" ist hierin rühmlich vorangegangen.)

Mannigfaltiges.

— Eine neuerlich vorgefallene Scene aus dem Kriege der Franzosen in Algerien wird selbst in ministeriellen Journalen auf folgende Weise geschildert: „General Bedeau ließ die kleine Stadt Keff unvermuthet angreifen; die arabischen Hülfstruppen drangen vor und in wenigen Augenblicken war Alles über den Haufen geworfen. Hingerissen von ihrer Heftigkeit, machten unsere Bundesgenossen Alles nieder, was sie erreichen konnten. Der Mord und die Plünderung endeten erst, als es nichts mehr zu morden, nichts mehr zu plündern gab. Die kleine Stadt Keff ist nach dem kräftigen arabischen Ausdrucke „verzehrt" worden. Verfolgt und niedergemetzelt mußten die Kabylen ihre Weiber, ihre Kinder, ihre Reichthümer im Stiche lassen und nichts von Allem ist übrig geblieben. Wir wollten einigen jüdischen Familien aus Tlemecen zu Hülfe kommen, allein auch sie wurden zum Theil ein Opfer der Wuth, die unsere Verbündeten ergriffen hatte. Nie werde ich den scheußlichen Anblick vergessen, den diese armen Frauen darboten. Völlig nackt, ihre Kinder auf dem Rücken, und umgeben von ihren Sclaven und ihrem Vieh, gingen sie vor unserer Colonne, um wieder nach Tlemecen zurückzukehren, in ihre Vaterstadt, aus der man sie schon einmal vertrieben hatte, den Weg mit ihren Thränen tränkend ꝛc."

— Cherubini hatte viele Eigenthümlichkeiten und Absonderlichkeiten, welche jedoch niemand schadeten, und ihm zum Leben unentbehrlich waren. So konnte er durchaus keine Parfums vertragen; sie brachten ihn so außer sich, daß er sich nicht selten mit dieser Aversion lächerlich machte. Ueber Alles aber ging bei ihm die Ordnung. Alles hatte bei ihm sein Gesetz, wie in der Kunst, so im Leben. Jedes, auch das kleinste Toilettenstück war numerirt, und selbst an dem Morgen seines Sterbetages ließ er sich nicht von der strengsten Handhabung der eingeführten Hausordnung abbringen. Er verlangte ein Taschentuch; es wurde gebracht. Als er nach der im Zipfel stehenden Nummer gesehen, sagte er: „Das ist nicht das rechte; Sie geben mir Nr. 8; ich habe Nr. 7 noch nicht gebraucht." — „„Ich weiß es wohl,"" antwortete die Person, welche ihn bediente „„aber auf Nr. 7 fiel ein Tropfen kölnisch Wasser, und da ich weiß, daß sie das nicht riechen können, so"" .... „Ach, was, Ordnung muß sein!" — Cherubini ließ sich Nr. 7 geben, gebrauchte es, schnitt dabei jedoch ein gräßliches Gesicht, warf es bei Seite und sagte: „Nun ich Nr. 7 gebraucht habe, können Sie mir Nr. 8 geben!" — Es war das letzte Taschentuch, das er gebrauchte.

— Döbler ist in London eingetroffen. Er hat große Aussichten dort, glänzende Vorstellungen zu geben. Er hat das St. James-Theater für 30 Abende gepachtet, bezahlt dafür täglich 2000 Franken (bei 900 fl. C. M.) also 27,000 fl. für einen Monat! — Schon der Apparat, den er aufgestellt hat, veranlaßt die Londoner Blätter in Enthusiasmus zu gerathen. Wie es heißt, wird seine Frau, welche der englischen Sprache vollkommen mächtig ist, zum ersten Male in der Kunst ihres Gatten sich zeigen.

— In Harlem besteht eine alte Gewohnheit, welche wohl des Nachahmens werth wäre. Wenn eine Frau niederkommt, so wird eine große Kokarde von Leinwand über die Hausthür geheftet, und alsbald darf weder Häscher noch Gerichtsdiener, oder wer sonst durch seine Gegenwart die Frau erschrecken könnte, die Schwelle betreten. Ihr Mann darf in den ersten sechs Wochen nicht arretirt werden. Van Swieten, in seinen Kommentaren über Boerhave's Aphorismen, rühmt es sehr, daß der Staat so viel Aufmerksamkeit für eine Frau beweis't, welche dem Staate einen Bürger geboren.

Charade. 3 Sylben.

Die ersten Beiden sind ein Gegensatz,
Bei einer Wendung findend ihren Platz.
Die Dritt' ist schnell meist wie der Blitz
Eindringend, und auch wohl so spitz.
Das Ganze, Gegensatz der Dritten,
Wird dennoch ungern meist gelitten.

F. R.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 87 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. April 1842.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „**Der leichtsinnige Lügner.**" Lustspiel in 3 Akten von Friedr. Ludw. Schmidt. Felix Wahr, Hr. Reder, als Gast. Hierauf: „**Der Dorfbarbier.**" Komisches Singspiel in 2 Akten von Schenk.

Sonnabend, zum 13ten Male: „**Die Geisterbraut.**" Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Sonntag, neu in Scene gesetzt: „**Präciosa.**" Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Pius Alexander Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

C. Gl. 21. VI. 5. Rec. u. T. △. I.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Verwandten:

Julius Silberberg in Kempen.
Bertha Stahl-Krotowski aus Konin in Polen.

Kempen, den 13. April 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen nach 3 Uhr ist meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Breslau, den 14. April 1842.

Freiherr von Amstetter, Oberlandesgerichtsrath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schütz, von einem muntern Mädchen, zeiget Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Breslau, den 14. April 1842.

Ludwig Beck, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Nimptsch, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen.

Ober-Gräditz, den 12. April 1842.

H. v. Dresky.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12¼ Uhr verschied sanft meine geliebte Frau Bertha, geb. Ardelt, im 25ten Jahre ihres Alters und im zweiten einer sehr glücklichen Ehe. Mit mir beweinen zwei unmündige Kinder, die guten Eltern und eine liebe Schwester die theure Dahingeschiedene. Mit dieser ergebenen Anzeige an Verwandte und Freunde, verbinde ich die Bitte um stille Theilnahme.

Glatz, den 13. April 1842.

Brauner, Kgl. Garnison-Stabs-Arzt.

Bekanntmachung.

Der Schneidermeister Ferdinand Krause, welcher im September 1840 in Ober-Peilau gewohnt hat, wird aufgefordert, seinen jetzigen Wohnort mir schleunigst anzuzeigen.

Breslau, den 10. April 1842.

Der Königl. Justiz-Commissarius, Landgerichts-Rath **Szarbinowski.**

Anzeige.

Der Text für die **Sonnabends** den 16. April früh **halb 9 Uhr** in der **Trinitatiskirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche** Predigt wird Jes. 42, **18—21** sein. Vom 23sten d. M. bis Pfingsten wird diese Predigt ausgesetzt werden.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Bei **J. Urban Kern**, Elisabethstr. N. 4, ist im Auftrage zu billigem Preise zu haben:

1 Exemplar Meyer's Universum, komplett — 8 Bände, à 12 Lieferungen, mit allen Prämien für 12 Rthl.

Die Stelle des Oekonomen der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft soll nächstbevorstehenden Johannistermin erneuert besetzt werden.

Diejenigen, welche durch empfehlenswerthe Zeugnisse und als mit den erforderlichen Mitteln versehen, sich auszuweisen vermögen, werden veranlaßt, sich bei den Herrn Direktoren, wo die kontraktlichen Bedingungen einzusehen sind, zu melden, spätestens jedoch bis zum Termine, den 6. Mai d. J.

Glogau, den 8. April 1842.

Conditorei-Verkauf.

Eine wohleingerichtete, im elegantesten Zustande befindliche **Conditorei**, nebst allem Zubehör, vortheilhaft gelegen, soll Familien-Verhältnisse halber baldigst verkauft werden. Näheres beim Commissionair Herrn **Tiede**, Messergasse Nr. 42, im 1sten Stock.

Die Herren Bäudler u. Kleinholzhändler finden zu sehr billigen Preisen ganz trockenes, großscheitiges Kiefernleibholz auf dem Holzplatze über der zweiten Oderthorbrücke gleich links, Salzgasse Nr. 5.

Albrechtsstraße Nr. 54, nahe am Ringe, ist der zweite Stock zu vermiethen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in dem Empfangsgebäude auf dem **Ohlauer** Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zu etablirende **Restauration** nebst dem damit in Verbindung stehenden **großen Gesellschafts-Saale** soll auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden.

Wir haben zur Abgabe der Gebote auf

den 18. April c. Nachmittags 3 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale zu **Breslau**, Ohlauer Straße Nr. 43, einen Termin angesetzt und laden sachverständige und geeignete Pächter mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Kaution von **300** Thalern in coursirenden Staatspapieren oder Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in dem Termine zu übergeben hat.

Das dem Restaurateur zu verpachtende Lokal wird Herr Spezial-Ingenieur Pflughaupt zu Ohlau Pachtlustigen anweisen, bei dem auch die Verpachtungs-Bedingungen einzusehen sind. Breslau, den 2. April 1842.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Eisenbahn.

Das Vorschreiten des Unternehmens und die Nothwendigkeit kräftiger Förderung der gegenwärtig angeordneten Fortsetzung der speziellen Vorarbeiten bei der Niederschlesischen Eisenbahn, verlangt die vorläufige Bildung eines angemessenen Fonds zur Deckung des diesfälligen Kosten-Aufwandes. Unter Beziehung auf den § 9 des Statuts fordern wir daher die resp. Aktionäre hiermit auf, zu diesem Behufe **ein halbes Prozent** oder, wer es wünschen sollte, auch eine höhere Summe des gezeichneten Aktienbetrages an den Wochen-Tagen zwischen dem **15. April und 15. Mai** d. J. in den Vormittagsstunden von **9 bis 1 Uhr** an die **Gesellschafts-Kasse, Lindenstraße Nr. 27** hierselbst, gegen **Quittung unseres Haupt-Rendanten Matthäi** (welcher eine Caution von 30,000 Rthlr. bestellt hat) einzuzahlen.

Berlin, den 11. April 1842.

Die Direktion und der Verwaltungs-Rath der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Beauftragt von den Directoren der in Königsberg i. Pr. zu errichtenden Feuer-Versicherungs-Anstalt „Borussia", Zeichnungen von Aktien anzunehmen, zeigen wir hiermit an, daß dem Unternehmen ein Betriebs-Kapital von 2 Millionen Thaler zu Grunde gelegt und auf 2000 Aktien, jede zu 1000 Thaler, vertheilt werden soll. Die Anzahlung auf jede Aktie beträgt 200 Thaler, welche sofort mit 4% verzinst werden, und sind über den Rest 8 Wechsel von 100 Thaler, 8 und 14 Tage nach Sicht zahlbar, auszustellen. Indem wir noch bemerken, daß die nähern Bedingungen bei uns eingesehen werden können, laden wir zu Unterzeichnungen ein. Breslau, den 14. April 1842.

Lübbert & Sohn.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze ein

Produkten-Speditions-, Commissions- und Kohlen-Verkaufs-Geschäft

unter der Firma: **Moritz Silbergleit** eröffnet habe.

Die durch eine Reihe von Jahren hinreichend gesammelten Kenntnisse und die nöthigen Mittel setzen mich in den Stand, den Anforderungen in Bezug auf dies Geschäft genügen zu können, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, durch solide und prompte Bedienung das mir zu Theil werdende Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Gleiwitz, den 1. April 1842.

Moritz Silbergleit.

Brauerei-Verpachtung.

Es soll die bürgerliche Reihen-Brauerei zu Glatz auf 6 hinter einander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden; hierzu haben wir einen Termin auf den 25. April d. J. in der Behausung des Deputirten Kaufmann Schwobe anberaumt, wozu wir Pachtungsfähige einladen. Nähere Bedingungen sind bei dem vorgenannten Deputirten zu erfahren.

Glatz, den 29. März 1842.

Die bürgerliche Reihen-Brauerei-Deputation.

Schwobe. Hirschberg. Seiffert.

Brauerei-Verkauf.

Erbsonderungswegen beabsichtigen wir, unsere hiesige, eine Meile von Liegnitz und eben so weit von Parchwitz entfernte, massiv gebaute Brau- und Brennerei, im Wege freiwilliger Licitation zu verkaufen, wozu wir einen Termin auf

Montag den 20. Juni c. früh 9 Uhr

hiermit anberaumen.

Die Verkaufs-Bedingungen sind bei uns zu jeder beliebigen Zeit einzusehen, und bemerken zugleich, daß wir auch nicht abgeneigt sind, auf den Verkauf aus freier Hand einzugehen.

Bienowitz, den 25. März 1842.

Die Nachbar'schen Erben.

Wohlfeiles Eichen-Nutzholz steht über der 2ten Oderthor-Brücke gleich links, Salzgasse Nr. 5.

Ein großer Transport

gefärbter Stoffe ist wieder angekommen. Darunter zeichnen sich

einige Terneaux-Tücher in hellen Modefarben, deren Kanten in ihrer ursprünglichen Farbe geblieben sind,

besonders aus. — Ich lade zu gefälliger Besichtigung, wie auch Abholung der Sachen, ergebenst ein und bemerke, wie ich alle Montage eine Sendung zu färbender oder bedrukkender Stoffe abgehen lasse.

Eduard Gross.

Am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Haupt-Spedition

der Kunstfärberei, Druck-, Wasch- und Flokkenreinigungs-Anstalt von

C. G. Schiele in Berlin.

Verkaufs-Anzeige.

Taschenstraße Nr. 12, zwei Treppen, stehen zum Verkauf aus freier Hand:

1 neu bezogene Harfe, 1 Theemaschine von englischem Zinn und 1 guter Spiegel.

Ring Nr. 1 ist der dritte Stock ganz oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres Oder-Straße Nr. 15.

Steinkohlen-Theer

in ganzen, ½, ¼ und ⅛ Tonnen empfiehlt billigst: **J. G. Etzler**, Schmiedebrücke 49.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 2. September 1841 gestorbenen Kretschmers Johann Gottlieb Heinze wird dessen unbekannten Gläubigern in Gemäßheit der Vorschrift der §§. 137 und 138, Tit. 17, Th. I. des Allgem. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Uecke.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Oeconom Siegismund Adolph Bloch von hier durch das Urtel vom 5ten April d. J. für einen Verschwender erklärt worden ist, ihm also ferner kein Kredit ertheilt werden darf.

Breslau, den 8. April 1842.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abth.

Behrends.

Steckbrief.

Der unten signalisirte ehemalige Kutscher Franz Joseph Hartrumpf, der wegen mehrer Verbrechen zur Criminal-Untersuchung gezogen worden ist, hat sich seit dem Monat April 1841 von hier entfernt, und ersuchen wir daher alle Militair- und Civil-Behörden, den ꝛc. Hartrumpf im Betretungsfalle gegen Erstattung der Kosten, unter sicherer Begleitung hierher transportiren und an uns abliefern zu lassen. Breslau, den 8. April 1842.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement: Familienname, Hartrumpf, auch Hertrumpf; Vornamen, Franz Joseph; Geburtsort, Gleinitz; Aufenthaltsort, bis zum April 1841 Breslau; Religion, katholisch; Alter, 26 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, braun; Stirn bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase und Mund gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, vollzählich; Kinn, rund; Gesichtsbildung, gut; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittlere; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung bei seiner Entfernung: schwarzer Hut mit gelbem Ueberzug, schwarze Halsbinde, lichttuchne Weste, blautuchnen Frack, schwarzlederne Hosen, fahllederne Stiefel und ein leinenes Hemde.

Bekanntmachung.

Verkauf eingelegter und verfallener Pfänder.

In der Leih-Anstalt des Pfandverleihers Emil Schmeiße hierselbst, in dem Hause Nr. 383 am Ober-Ring, werden durch den Auktions-Kommissar, Herrn Aktuarius Gumpricht,

am 30. Mai c. a., Nachmittags 1 Uhr,

und folgende Tage, verfallenen Pfänder, bestend: in Prätiosen, Uhren, Kleidern, Tüchern, Leinwand, Bett- und Tischwäsche, kupfernen Geschirren, Gewehren ꝛc., öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu das kauflustige Publikum hiermit eingeladen wird. Zugleich werden alle Diejenigen, welche in dieser Leihanstalt Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, hiermit aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termin einzulösen, oder, wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen haben sollten, solche dem unterzeichneten Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa bleibende Ueberschuß der Armenkasse hierselbst abgeliefert, und demnächst Niemand mit Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Goldberg, den 9. März 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Hirschfeld.

Auktion.

Den 16. d. Mts. früh um 11 Uhr sollen Bischofstraße, im Hotel de Silesie, ein **ganz gedeckter Wagen** mit eisernen Achsen und ein **Plauwagen**, beide in 4 Federn hängend, sowie **1 Schimmel, Langschwanz, polnischer Race**, öffentlich versteigert werden. **Reymann**, Auktions-Kommiss.

Auktion in Militsch.

Militairischer Veränderungen wegen, werden **Montag den 25. April früh 9 Uhr** zu **Militsch** in dem von Frankenbergschen Hause drei vollständig gute Ameublements öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt worden; ausserdem ist noch vieles Hausgeräth, mehre Kleider- und Waschschränke, **Bettstellen**, Wasch- und Holzgeräthe, Tafel- und Küchentische, sowie ein noch ganz guter halbgedeckter Wagen und Stallutensilien zu genanntem Zwecke aufgestellt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum als **Gesanglehrer** für Mädchen und Knaben.

W. Müller, Reuschestr. Nr. 49

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 2. December 1836 und 28. Juni 1838 auf das Rittergut Drogelwitz im Glogauer Kreise ausgefertigten Pfandbriefe B, und zwar

Nr. 9, 10 und 11 à 1000 Rthlr.
Nr. 1016 bis einschließlich 1022 und Nr. 1240, 1241 à 500 Rthlr.
Nr. 3021 bis einschließlich 3028 und Nr. 3374, 3375 à 200 Rthlr.
Nr. 5539 bis einschließlich 5554 und Nr. 6241 bis einschließlich 6244 à 100 Rthlr.
Nr. 10578 bis einschließlich 10610 und Nr. 11398 à 50 Rthlr.
Nr. 20655 bis einschließlich 20720 und Nr. 22289, 22290 à 25 Rthlr.

sind von dem Schuldner zum Johanni-Termin 1842 aufgekündigt worden, und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 des Gesetzes vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) zufolge, werden daher die gegenwärtigen Besitzer der oben bezeichneten Pfandbriefe B hierdurch aufgefordert, die letzteren nebst den dazu gehörigen laufenden Coupons Series II. Nr. 4 bis 10 in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer u. Comp. zu präsentiren, und in deren Stelle andere Pfandbriefe B gleichen Betrages in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 15. Januar 1842.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Guts-Verpachtung.

Die, dem Herrn Fürsten Czartoryski Durchlaucht zugehörigen, seit Jahren separirten, im Großherzogthum Posen und dessen Kröbener Kreise, unmittelbar an der schlesischen Grenze gelegenen Jutroschiner und Dubiner Güter sollen im Wege der öffentlichen Versteigerung, als zwei besondere Pacht-Schlüssel, auf 12 Jahre, von Johanni 1842 bis dahin 1854, zur Verpachtung gestellt werden, und ist hierzu als Licitations-Termin der 11. (eilfte) Mai a. c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Commissarius Plathner, und in dessen Geschäftslokale in der Stadt Rawicz, anberaumt worden.

Die beiden Pacht-Schlüssel enthalten:

A. Den Pacht-Schlüssel Jutroschin mit drei Vorwerken, 3054 Morg. 37 QR. Aecker und Gärten, 614 Morg. 55 QR. Wiesen und 80 Morg. 142 QR. theils raumen, theils bestrauchten Hutungen.

B. Den Pacht-Schlüssel Dubin mit 4 Vorwerken, 2927 Morg. 55 QR. Acker und Gärten, 510 Morg. 86 QR. Wiesen und 150 Morg. 7 QR. theils raumen, theils bestrauchten Hutungen.

Die Grundstücke sind gut, größtentheils zum Weizen- und Rapsbau geeignet; die Wiesen, zum Theil am Orlaflusse gelegen. Außer andern Nebennutzungen befindet sich bei Jutroschin eine Brauerei, bei Dubin eine Oelmühle.

Bei beiden Pacht-Schlüsseln befindet sich ein nicht unbedeutendes herrschaftliches Inventarium, welches den Pächtern nach der Taxe mit übergeben wird, und haben die Schäfereien bei Jutroschin bereits einen hohen Grad der Veredlung erreicht.

Die Güter sind 8 Meilen von Breslau, 4 Meilen von Guhrau, 3½ Meilen von Bojanowo und 2½ Meilen von Rawicz entfernt und haben daher eine zum Absatz der Produkte vorzügliche Lage.

Der Fürstliche Commissarius, Herr Guderian in Wielkiebor bei Jutroschin, wird den Herren Pachtbewerbern die Güter auf Verlangen vorzeigen, und liegen bei ihm die Pachtbedingungen zur Einsicht bereit. Abschriften davon können nicht ertheilt werden.

Die Herren Licitanten haben sich im Termine über ihre Befähigung zur Pacht durch Vorlegung genügender Atteste und über den Besitz des erforderlichen Vermögens auszuweisen. Zur Abnahme und zum Betriebe jedes einzelnen Pacht-Schlüssels dürften mindestens 12000 bis 14000 Thaler disponible Geldmittel erforderlich sein.

Der Zuschlag wird unbedingt vorbehalten; jeder der drei Bestbietenden aber hat zur Festhaltung seines Gebotes sofort nach beendigter Licitation 2000 Thaler in vollgültigen Staats-Papieren zu deponiren, und bleiben sie dadurch bis den 4. Juni c., bis wohin spätestens die Entscheidung des Herrn Verpächters ihnen zugehen soll, an ihre Gebote gebunden.

Ein im gesammten Justiz-Subalternendienste geprüfter, mit rühmlichen Zeugnissen versehener

Aktuarius I. Klasse,

welcher eine gute Hand schreibt, sucht eine Anstellung entweder bei einem Patrimonial-Gericht oder als Rentmeister. Näheres durch das Agentur-Comtoir von

S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 84.

Zum Stockfisch-

und Karpfen-Essen heute Mittag und Abend ladet ein: **C. Sabisch**, Reuschestr. Nr. 60.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen von Gold und Silber empfehlen:

Hübner & Sohn, Ring 32.

Holz-Verkauf.

Verschiedene Gattungen Bretter und Bohlen werden wegen Räumung des Platzes aufs billigste verkauft, vor dem Nikolaithor, Langegasse Nr. 1.

Güter-Verpachtung.

Der Herr Graf Titus v. Działynski war einer der ersten, welcher die Preußische Ablösungs-Ordnung auf seiner Herrschaft Kórnik im Großherzogthum Posen, ausführte.

Die Frau Gräfin v. Działynska wünscht die Wohlthat der Ablösung nach den Vorschriften der Preußischen Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnung auch ihren Unterthanen auf ihrer Herrschaft Oleszyce in Oesterreichisch Galizien angedeihen zu lassen, und hat von ihren dortigen 335 Bauern bereits 70 abgelöst.

Da die Frau Gräfin nicht ferner in Galizien wohnen wird, wünscht sie die Herrschaft Oleszyce an einen Preußischen Oeconomen, der mit der Preußischen Ablösungs-Ordnung vertraut ist, unter annehmbare Bedingungen zu verpachten.

Die Herrschaft Oleszyce, außer dem Vorwerke Dachnor, welches bereits bis Johanni 1843 verpachtet ist, besteht aus:

2758 Morgen urbarem guten Acker,
542 " Gärten und Wiesen,
9906 " Wald, und hat
3912 Rtlr. baare Gefälle incl. Brauerei und Propination,
603 Scheffel Zinshafer, und die noch nicht abgelößten Bauern leisten noch
27144 Handtage, wobei die Spanntage auf Handtage reducirt sind.

Es sind gute Gebäude, und außer Schaafe vollständiges Grund-Inventarium vorhanden.

Die Staats-Abgaben betragen jährlich incl. Dachnor 1120 Rtlr.

Zur Pachtung dieser Herrschaft auf längere Zeit würden circa 10,000 Rthlr. erforderlich sein.

Qualificirte Pachtlustige wollen sich in frankirten Briefen an mich wenden.

Kórnik, den 4. April 1842.

Zoch,
Gräflich von Działynskischer Oberförster.

Oekonomie-Saamen,

als: echt französische Luzerne, Knörich, Futter-Runkelrüben (lange über der Erde wachsende) Timothiengras, gemischte Gräser zur Hutung und Schnittfutterung, so auch alle übrigen Oekonomie- und Garten-Sämereien empfiehlt in bester Güte zu billigsten Preisen:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

In großer Auswahl sind Pariser, Wiener und Dresdener Schnürmieder vorräthig, so wie Leibchen für schiefe Mädchen und Knaben, wodurch der Körper sich nur gerade halten kann und sich sehr conservirt, bei

Gustav Adolf Bamberger,
Schmiedebrücke Nr. 16.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen sind Oberthor, Kohlenstraße Nr. 2, zwei Stuben, eine Alkove nebst Küche und Beigelaß.

Klosterstraße Nr. 11,

ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, im ersten Stock und ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen.

Mastvieh-Verkauf.

Vierundzwanzig Stück Mastvieh, meistens schwere Ochsen, stehen zum Verkauf bei dem Dominio zu Schloß Falkenberg in Oberschlesien.

Eine freundliche Wohnung

von zwei Stuben und verschließbarem Entree ist Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 9 zu vermiethen.

Teltower Rüben

offerirt die Metze mit 5 Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die Geschwister Schwemberger
aus Tyrol

sind heute Abend im Baierischen Bierkeller, am Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Malz-Syrup-Offerte.

Hiermit erlauben wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir aus einigen der besten Malz-Syrup-Fabriken Commissions-Lager von diesem Artikel empfangen haben, und in den Stand gesetzt sind, beste, reelle Waare in Gebinden von 5—8 Ctr. zu den billigsten Fabrik-Preisen zu verkaufen.

J. Cohn und Comp.,
Taschenstraße Nr. 31.

Sommer-Quartiere,

größere und kleinere, mit und ohne Stallung, sind zu vermiethen, Gartenstraße Nr. 21. Das Nähere bei dem Eigenthümer, Breite Straße Nr. 4 u. 5.

Zu vermiethen

ist bei dem Grundstück Nr. 12 der Tauenzien-Straße ein eingezäunter Blumen- und Gemüse-Garten so wie 1 Morgen Acker. Das Nähere zu erfahren bei dem daselbst im Hause wohnenden Invaliden Gentner.

Nr. 1

Katharinenstraße ist ein freundliches meublirtes Zimmer vorn heraus in der ersten Etage zu vermiethen.

Gebirgsbutter

empfiehlt zu billigem Preise der Butterhändler **Heinze**, Ring Nr. 4.

Angekommene Fremde.

Den 13. April. Goldene Gans: Herr Landschafts-Direktor Graf v. Stosch a. Polnisch-Kessel. Herr Kammerherr v. Gersdorff a. Kalthaus. Hr. Gutsb. v. Liebhard a. Posen. Hr. Kaufm. Rosenstein aus Würzburg. — Drei Berge: Hr. Justizrath v. Mützschefahl a. Jauer. HH. Kaufl. Hunziker aus Paris, Schimmelbusch a. Solingen, Hirschfelder a. Strehlen. Hr. Gutsb. Walter a. Peterwitz. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Teichmann a. Deichselau. Hr. Rentmeister Demnig a. Dyhernfurth. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. Brandt a. Schwentroschine. Hr. Dr. Koch a. Herrnstadt. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Wolff a. Krotoschin. — Hotel de Saxe: Hr. Lieutenant v. Schrabisch a. Strehlen. — Goldene Zepter: Hr. Major v. Winckler aus Schwedlich. — Weiße Adler: Hr. Hauptm. Borbstädt a. Wahlstatt. HH. Gutsb. Graf von Frankenberg a. Warthau, Pohl a. Lorenzberg. Hr. Kriegsrath Mestag a. Berlin. Hr. Oberstlieut. von Walther a. Neisse. Hr. Landschafts-Direktor v. Nickisch a. Kuchelberg. Hr. Kaufm. Lion a. Gleiwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufmann Haberkern aus Neisse. Hr. Justizrath Baron v. Reiswitz a. Ratibor. Hr. Gutsb. v. Köckritz aus Tschanschwitz. — Rautenkranz: Hr. Kanzler Lessing a. Wartenberg. Hr. Lieutenant v. Frankenberg a. Schweidnitz. Hr. Direktor Neumann a. Gr.-Strehlitz. — Hotel de Silesie: Hr. Generalpächter Heitz aus Dyhernfurth. — Zwei goldene Löwen: HH. Landschafts-Rendanten Kiersch aus Liegnitz und Meischeider aus Jauer. Herr Lieutenant Müller aus Frankenberg. — Deutsche Haus: Hr. Auscultator Niederstetter a. Berlin. Hr. Lieutenant v. Gellhorn a. Schmellwitz. Hr. Rittmeister v. Naumow a. Petersburg. Herr Kollegien-Registrator Michailow a. Petersburg. Weiße Storch: Hr. Kaufmann Groß a. Kalisch.

Privat-Logis: Dorotheengasse 3: Hr. Kaufmann Winter a. Reichenbach. — Ritterplatz 8: Herr Stadtpfarrer Graupe aus Schweidnitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 14. April 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$149\frac{1}{4}$
Dito	2 Mon.	$148\frac{5}{6}$	$148\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.22\frac{5}{6}$
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$109\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		—	$96\frac{1}{12}$
Wiener Einlös.-Scheine		$42\frac{1}{12}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{5}{8}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	83
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{2}{3}$	
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	$105\frac{5}{6}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	—
dito dito 500 –	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	—	$105\frac{1}{3}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

14. April 1842.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,76	+ 3, 2	+ 0, 6	0, 6	NO	11°	Schleiergewölk
" 9 Uhr.		8,64	+ 4, 5	+ 5, 2	1, 0	S	13°	"
Mittags 12 Uhr.		8,40	+ 6, 7	+ 9, 6	1, 9	S	26°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		8,06	+ 7, 8	+ 10, 6	3, 0	SS	7°	"
Abends 9 Uhr.		7,84	+ 6, 1	+ 6, 7	1, 6	NO	35°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 0, 6 Maximum + 10, 6 Oder + 5, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 14. April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 13 Sgr. 3 Pf.	2 Rl. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. — Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.